

Johanneswerk-Vorstandschef Pastor Dr. Habenicht zum Thema Homosexualität

„Manche Bereiche unserer Gesellschaft sind noch weit zurück“

Bielefeld (JW). Seit Tagen flammt eine Debatte über Homosexualität im Sport durch Deutschland. Eine der diskutierten Fragen: Warum ist ein Outing überhaupt noch ein so großes Thema? Auch abseits des Sports gibt es Lebensbereiche, in denen Homosexualität kontrovers und nicht immer tolerant betrachtet wird: zum Beispiel in der Kirche. Im Interview erläutert Pastor Dr. Ingo Habenicht, wie Kirche und Diakonie zum Thema stehen und wie Mitarbeitende von kirchlichen Arbeitgebern damit umgehen. Habenicht ist Vorstandschef des Ev. Johanneswerks, einem großen diakonischen Unternehmen, und damit von über 6.000 Mitarbeitenden in ganz NRW – nicht nur heterosexuellen.

Herr Habenicht, hat die Kirche ein Problem mit Homosexualität?

Manche Menschen in der Kirche ja, andere nicht. Die Kritiker sagen, dass das biblische Bild einer Ehe ganz klar das einer Partnerschaft zwischen Mann und Frau auf Lebenszeit ist. Die schärferen Kritiker gehen so weit, Homosexualität als Sünde zu sehen, von Gott nicht gewollt und verboten – und finden deshalb, dass sie in der Kirche gar nichts zu suchen hat. Dafür werden Bibelstellen herangezogen, die mehr oder weniger passen und als Begründung nicht wirklich haltbar sind.

Wie stehen Sie dazu?

In der Bibel zeigt sich Gottes Wort, Gottes Wahrheit. Wie sich das ausdrückt, ist historisch bedingt. Unsere heutigen Erkenntnisse – auch über Homosexualität – machen es notwendig, die biblische Wahrheit schlüssig in unsere Welt zu übersetzen. Festzukleben an einzelnen biblischen Sätzen, die rund zwei Jahrtausende alt sind, verfehlt den Kern des Glaubens eher als dass es ihn trifft.

Können Mitarbeitende in Kirche und Diakonie offen zu ihrer Homosexualität stehen?

Im Johanneswerk können sie das und in vielen anderen Feldern von Kirche und Diakonie können sie das auch. Aber ich will auch nicht ausschließen, dass es Kollegenkreise oder auch Institutionen gibt, in denen man nicht zu seiner Homosexualität stehen kann. Das finde ich fatal. Eigentlich wird einer offenen Diskriminierung in Kirche und Diakonie immer entgegengetreten – aber die Frage, ob Menschen ihre Homosexualität auch wirklich offen leben dürfen, wird von einigen durchaus kritisch betrachtet.

Wie gehen Sie im Johanneswerk mit Homosexualität um?

In einer gewissen Weise gar nicht: Für uns ist das selbstverständlich und einfach kein großes Thema. Von einigen Mitarbeitenden weiß ich, dass sie homosexuell sind, und wir sehen keinen Grund, das groß zu thematisieren, denn das würde es erst zum Sonderfall machen. Bekanntermaßen homosexuelle Menschen hat es schon vor vielen Jahren im Johanneswerk gegeben – bis hin zu Vorstandspositionen. Und das ist gut so.

Kommunikation

Claudia Herrmann

Schildescher Straße 101–103
33611 Bielefeld

Tel. 0521 801-2565

Fax 0521 801-2569

claudia.herrmann

@johanneswerk.de

www.johanneswerk.de

Sie haben 2012 Ihrem ehemaligen Vorstandskollegen und seinem Partner, dem Bielefelder Oberbürgermeister, öffentlich den kirchlichen Segen für ihre Lebenspartnerschaft gegeben. Haben Sie gezögert, als Sie gefragt wurden?

Nein, mir war sofort klar, dass ich das machen würde.

Wie haben Sie die Rückmeldungen empfunden?

Ich habe sehr viele positive und zwei negative Rückmeldungen erhalten, von Mitarbeitenden und Außenstehenden. Dass im Internet so viel kommentiert wurde, hat mich erst überrascht, dann ein bisschen erschreckt und dann, als ich las wie viele gute und differenzierte Kommentare es auch gab, war ich wieder beruhigt. Ein paar gefühlsmäßige Auf's und Abs hat mich das aber schon gekostet.

Wie beurteilen Sie die aktuell entfachte Diskussion um das Thema?

Ich finde es gut, dass die Diskussion geführt wird. Manche haben Thomas Hitzlsperger vorgeworfen, dass er jetzt erst damit an die Öffentlichkeit geht – aus meiner Sicht kann man ihm das nicht zum Vorwurf machen, es ist doch schön, dass er jetzt darüber spricht! Richtig gut finde ich, dass der Auslöser jetzt aus dem Fußball kam. Es gibt Bereiche unserer Gesellschaft, die sind zu diesem Thema deutlich weiter zurück als Kirche und Diakonie: Besonders schwer haben es homosexuelle Menschen im Sport und in der Schule.

Im Bereich Schule wird derzeit diskutiert, ob und wie Homosexualität im Unterricht thematisiert werden soll. Wie ist Ihre Position?

Ich finde das Argument, die Thematisierung im Unterricht könnte jemanden zur Homosexualität „verführen“, nicht haltbar und unsinnig. Ganz im Gegenteil: Wenn Jugendliche sich mit Sexualität auseinandersetzen, sollten sie in der Schule bestärkt werden, ihren eigenen Weg zu finden. Dass sich in der aktuellen Diskussion dazu auch Kirchenvertreter bremsend positionieren, finde ich bedauerlich.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mit Gelassenheit, Selbstverständlichkeit und irgendwann mal ein Ende aufgeregter Diskussionen um ein Thema, das schon seit Jahrzehnten immer wieder diskutiert wurde. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften sollten endlich kirchlich wie gesellschaftlich volle Anerkennung finden.

Das Ev. Johanneswerk ist einer der großen diakonischen Träger Europas mit Sitz in Bielefeld. Rund 6.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in mehr als 70 Einrichtungen tätig. Die diakonischen Angebote richten sich an alte und kranke Menschen sowie Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche. Gegründet wurde das Werk 1951. Der Vorsitzende des Vorstands ist Dr. Ingo Habenicht, sein Stellvertreter Dr. Bodo de Vries.

Kommunikation

Claudia Herrmann

Schildescher Straße 101–103
33611 Bielefeld

Tel. 0521 801-2565

Fax 0521 801-2569

claudia.herrmann

@johanneswerk.de

www.johanneswerk.de